Jugendwinkel

Liebe Jungens und Mädels!

Sicher sind viele von euch schon mal an einem Hafen gewesen und haben die grossen Schiffe bestaunt, die von fremden Ländern kommen. Was gibt es da nicht alles zu sehen, der Mund steht einem vor Staunen offen, wenn man sieht, was diese grossen Schiffe alles mitbringen. So ein Schiff ist eine richtige Stadt für sich, und in einem Handelsschiff ist oft ein ganzer Kaufladen verborgen. Aber nicht nur Kaffee, Reis, Kakao, Tee, Kautschuk, Südfrüchte und ähnliches ist im Bauch eines solchen schwimmenden Riesentieres aufgestapelt, sondern am interessantesten sind die Tierfang-Expeditionsschiffe, die die Tiere für die Zoologischen Gärten aus fremden Ländern bringen. Da kann es passieren, dass man an einem der riesigen Ausladekräne im Hafen plötzlich einen Elefanten baumeln sieht, oder Käfige mit Tiger und Löwen. Wenn so ein Expeditionsschiff eingetroffen ist, herrscht immer grosser Trubel im Hafen. Meist hat man den Tieren einheimische Wärter mitgegeben. Da sieht man dann Inder mit ihren Turbanen oder auch Neger. Oft kommen auch wilde Völkerstämme mit, die dann bei uns ihre Sitten und Gebräuche zeigen wollen.

Die seltsamste Schiffsladung brachte neulich der englische Dampfer „Philomele" in den Londoner Hafen. Das Schiff hatte nämlich grosse Fässer mit Meerwasser geladen. Nun werdet ihr natürlich meinen, dass ein Schiff es nicht nötig hat, auch noch Meerwasser zu laden, wo es ja sowieso schon im Meerwasser schwimmt und die Schiffe sich sonst höllisch in acht nehmen, dass nicht das Meerwasser in sie eindringt. Die „Philomele" aber war extra ausgefahren, um Meerwasser zu holen. Natürlich war es ganz besonderes Meerwasser, es wurde in versiegelten Fässern von der Bai von Biskaya nach London gebracht. Dieses Wasser, das ganz rein und kristallklar, war für die Fische im Aquarium des Londoner Zoos bestimmt. Ein ganzes Schiff war extra ausgefahren, um Wasser zu holen. Das hättet ihr wohl auch nicht geglaubt?

Eure Pepi.

Kongress der Puppen

Ihr wisst doch alle, dass einmal im Jahre, nachts um zwölf Uhr, alle Puppen lebendig werden. Sie können sprechen und laufen und benehmen sich genau so wie die Menschen.

Wieder einmal war die Nacht gekommen, die die Puppen lebendig werden lässt. Schon Tage vorher waren alle Puppen in grosser Aufregung. Es war nämlich bekanntgeworden, dass diesmal eine grosse Puppenversammlung stattfinden sollte, zu der jede Puppe erscheinen musste. Die kleinen grauen Mäuschen, die den Postdienst im Puppenreich versehen, hatten diese Nachricht von Haus zu Haus getragen, und nun war alles in fieberhafter Erwartung.

Die Puppenmütter wunderten sich, sie merkten, dass irgendetwas im Gange war, aber da sie ja leider die Puppensprache nicht verstehen konnten, wussten sie nicht, um was es sich drehte.

Der Abend war gekommen. Gott sei Dank schien der Mond ganz hell, und die Sterne waren besonders blank geputzt, keine Wolke war zu sehen. Die Turmuhr schlug Zwölf, und als der letzte Schlag verklungen war, da fing es überall an zu wispern und zu knistern: die Puppen erwachten zum Leben. Die grauen Mäuslein huschten hin und her und trugen noch die letzten Anordungen von Haus zu Haus.

Da öffneten sich leise die Haustüren, und die Puppen kamen alle, um sich unter der grossen Pappel im Stadtpark zu versammeln. Von dort aus ging der Zug los. Voran schritt eine grosse Negerpuppe in einem roten Liftboykostüm mit goldenen Schnuren. Er sah sehr prächtig aus, denn er war noch ganz neu, die kleine Gerda hatte ihn erst in der vorigen Woche bei einer Kindergesellschaft gewonnen. Dann folgten alle Puppen in Reih und Glied. Manche kamen nur langsam vorwärts, denn denen fehlte ein Arm oder Bein, und manchmal hatten sie auch eine Beule im Kopf. Ganz zum Schluss aber purzelte ein bunter Hampelmann.

So, jetzt war man auf der grossen Versammlungswiese angelangt, jetzt konnte der Kongress losgehen. Zunächst wurde ein Präsident gewählt, ganz wie bei den Menschen. Man konnte sich auch zunächst nicht einig werden, viele schlugen die schöne Negerpuppe vor, aber dann wählte man doch einen kleinen Puppenjungen im blauen Matrosenanzug, der schon zweimal bei so einem Kongress dabeigewesen war. Nun durfte jede der Puppen das Rednerpult besteigen und vorbringen, was sie gegen ihre Puppenmütter zu sagen hatten. Na, da kamen ja schöne Dinge zutage! Da gab es Puppenmütter, die ihre Puppen schlugen oder sie verschmutzen liessen. Da musste Abhilfe geschaffen werden. Der Puppenpräsident versprach zu bessern, wo er nur könnte. Aber viele Puppen erzählten auch Gutes und zeigten die Kleidchen, die ihre Puppenmütter selbst genäht hatten. Zum Schluss gab es noch einen lustigen Tanz auf der Wiese.

Dann marschierte man wieder heim, denn die Turmuhr zeigte fünf Minuten vor Eins, und um ein Uhr war ja der Zauberspuk zu Ende.

Am nächsten Morgen wunderten sich die Puppenmütter, dass ihre Puppen alle so müde und schläfrig waren, aber sie hatten ja auch keine Ahnung, dass in der vorigen Nacht grosse Puppenversammlung gewesen war, und dass so ein Kongress sehr, sehr anstrengend ist!

Bub oder Mädel?

In Holland, gibt es eine Insel im Zuider-See. Dort werden die hübschen holländischen Trachten getragen, wie ihr sie sicher alle schon auf Bildern gesehen habt. Das komischste aber ist folgendes: Bis zum zehnten Lebensjahr gehen Buben und Mädels vollkommen gleich gekleidet. Alle kleinen Buben tragen ebenso wie die Mädels lange, bunte Röcke und ein weisses Spitzenhäubchen. Das komischste aber ist, dass auch die Jungens zwei lange Locken und goldene Ohrringe tragen. Wenn ihr also nach der Insel Marken kommt, könnt ihr garnicht wissen, wenn ihr auf der Strasse ein kleines Holländermädel mit weissem Spitzenhäubchen, einem langen Rock und blonden Locken seht, ob das nun wirklich ein kleines Mädel ist, denn es kann ja ebensogut ein Junge sein. Nur einen ganz kleinen Unterschied gibt es in der Kleidung, damit man Brüderchen und Schwesterchen doch auseinanderhalten kann: Die Burschen haben auf dem Spitzenhäubchen einen blauen Kreis, die Mädels einen roten. Aber man muss sehr genau hinsehen, um das zu erkennen.

Gefährliches Gemüse

Drei Silben hat's, lag auf der Käseplatte;
Ich nahm das Mittelglied, jedoch, o Graus,
Sobald ich dies herausgenommen hatte,
Wollt's mich verschlingen, und rasch riss ich aus.

Rätselhafte Inschrift

Hallo, aufgepasst!

Es lebt kein Mensch auf dieser Erde,
Und nie wird jemals einer sein,
Ob er selbst blind geboren werde,
Und ob er stirbt auch noch so klein,
Ob er kein Heim, nicht Elternliebe,
Und ob er nichts sein eigen nennt,
Es lebt kein Mensch im Weltgetriebe,
Kein einz'ger Mensch, der das nicht kennt,
Und willst du es von rückwärts lesen,
So liegt darin die künft'ge Zeit,
Auch mancher Tag, der längst gewesen,
Ein grosses Stück Vergangenheit.
Jedoch auch heut' kann er erscheinen;
Denn oft bedeckt er Land und Meer.
Und wer er ist? — Nun, ich will meinen
Des Rätsels Lösung ist nicht schwer.

Rätsellösungen

Rätselhafte Inschrift: Besser den Sperling in der Hand als eine Taube auf dem Dach. — Häusliche Arbeit: Aufschneiden.

BERLINER
Volks-Zeitung
Sonnabend, 18. Oktober 1930

ALLE PUPPEN TANZEN

Roman von RUDOLF REYMER

3. Fortsetzung [Nachdruck verboten]

Solmsen fasste an den Hut und flüchtete die Treppen hinab, um sie nicht hinuntergeworfen zu werden.

„Is mir schon so was vorgekommen!" schrie Hundertmark über das Geländer gelehnt. „Sie können sich Ihre lumpigen Lappen wiederholen, Sie —"

Solmsen erreichte den ersten Treppenabsatz.

„Geben Sie mir meine Sachen zurück, sage ich Ihnen. Oder ich lasse sie mit der Polizei abholen.

Plötzlich blieb Solmsen stehen. Ein Mädchen kam ihm entgegen die Treppe herauf, schnellfüssig, atemlos. Mit entsetzten schwarzen Augen blickte sie erst Solmsen an, warf dann zu dem verstummten Hundertmark einen wütenden Blick empor.

„Bist du verrückt geworden, Hugo? Was schreist du den Herrn an? Die Leute laufen im Hause zusammen."

„Lass se zusammenlaufen," tobte Hundertmark. „Komm rauf, Nina. Oder hau dem Kerl eine runter, in meinem Namen! Diesem —"

„Schweig!" zischte sie ausser sich. „Sofort —"

Sie wurde ganz rot vor Aerger und Beschämung, während sie den fassungslosen Solmsen ansah, der das Modell des cholerischen Künstlers erkannt hatte und verlegen den Hut zog.

„Er ist manchmal wie verrückt," stiess sie heftig und so leise hervor, dass nur er sie verstehen konnte, und war an ihm vorbei.

Solmsen hörte die Eisentür zuklappen. Er wusste nicht, wie er die Treppen hinuntergelangt war. Im Hausgang zog er das seidene Brusttuch und wischte sich den Schweiss von der Stirn.

Wie betäubt ging er langsam die Strasse entlang. An der ersten Kreuzung sprang er im letzten Moment vor einem Eierwagen zurück, dessen Kutscher ihm einen saftigen Fluch nachschickte. Er stand gelähmt an der Bordschwelle.

Er erwachte erst, als eine Hand seinen Arm berührte, und sah sich geistesabwesend um.

„Da haben Sie sich aber schön ins Fettnäpfchen gesetzt, verehrter Herr Solmsen," sagte Nina mit einem entzückenden Spitzbubenlächeln. „Seien Sie nur nicht böse auf mich. Ich kann nichts dafür, dass er mein Mann ist."

Sie lachte sich Tränen in die Augen, als sie ihn masslos verblüfft sah.

„Ich muss gleich wieder hinauf. Er wird sich bald beruhigen. Seien Sie mir nicht böse. Und kommen Sie wieder zu sich. Wenn Sie einmal mit mir länger sprechen wollen, rufen Sie mich an. Ich bin bei Gerson. Ich führe vor. Meinen Namen werden Sie jetzt wohl nicht mehr vergessen. Nina Hundertmark. Auf Wiedersehen."

Zweimal Hundertmark, war der einzige Gedanke, den Solmsen fassen konnte, als sie längst wieder davon war.

4.

Das Hotel, das Bert den bestürzten Mitgliedern seiner Familie als seinen Aufenthaltsort angegeben hatte, trug weder den klangvollen Namen Adlon oder Esplanade, noch lag es Unter den Linden oder am Potsdamer Platz. Nur wenige Fremde werden von der Existenz des Küstriner Platzes wissen, und auch die meisten Berliner kennen ihn eher vom Hörensagen als von Augenschein.

Onkel Augustus, Liebhaber blauer Anzüge und weisser Westen, der sich zum Besuch des Küstriner Platzes aufgemacht hatte, betrachtete das unbekannte Stadtviertel aus seinen entsetzten Augen mit aufmerksamer Neugier. Er staunte über die Menschenmassen, die die grauen einförmigen Strassenzüge bevölkerten. Er fand den Platz mit seinen grossen grünen Rasenflächen, die von einer vernünftigen Stadtverwaltung den Kindern zum Spielen freigegeben waren, sauber und respektabel. Warum sollten die Kinder der Grossstadt, die hier die Zahl der Erwachsenen noch zu übertreffen schienen, auf schmutzigen Höfen oder auf den gefährlichen Strassen ihre Erholung und Zerstreuung suchen? Vor einem grossen Gebäude im Stil der achtziger Jahre blieb er stehen. Er erinnerte sich des Ostbahnhofs, der seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr dem Reiseverkehr gedient hatte. Das langgestreckte Haus mit der klarlinigen Fassage glänzte im neugeputzten Kleid und trug an der Stirn den Namen seiner neuen Bestimmung als Variété des Ostens: „Plaza".

Onkel Augustus besann sich auf seine Pflichten, wandte der Stätte des Volksvergnügens den Rücken und umrundete den Platz, bis er das Haus fand, das sich einzig durch eine prunklose Aufschrift „Hotel" als solches auswies. Er betrachtete das lakonische Schild, sah zu den Fenstern empor und fand nichts besonderes an ihnen. Er gab sich einen Stoss und betrat den Eingang, den zwei Lorbeerbäume im Rundschnitt flankierten. Wie die Gegend fand er das Innere sauberer und ordentlicher, als er vermutet hatte. Er nahm in dem nicht sehr geräumigen Restaurationszimmer des Hotels Platz, bestellte einen Wermut und verlangte das Gästebuch zur Einsicht. Es gibt auf Reisen keine interessantere und lehrreichere Lektüre als die eines Gastbuches. Die endlose Aufzählung von Namen, Vornamen, Berufen, Zweck des Aufenthaltes und sonstiger Bemerkungen enthält für den phantasievollen und nachdenklichen Leser eine Fülle von Anregung. Jedes Hotel hat seine eigene Welt von Menschen, deren Persönlichkeit sich in den knappen Angaben einer Schriftreihe halb entschleiert. Auch das einfache Hotel am Küstriner Platz enthüllte Onkel Augustus' geistigem Auge seine besondere Welt. Neben den üblichen Geschäftsreisenden, den uninteressantesten aller Hotelbewohner, entdeckte er ein vollständiges Verzeichnis aller Gattungen und Vertreter der Artistenwelt. Tänzerinnen, Zauberkünstler, Tierdresseure, Kunstschützen, Athleten,